

MVZ: Eine Alternative für viele Ärzte

— Die Zahl der Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) nimmt weiter zu. Per 30. Juni 2009 zählte die Kassenärztliche Bundesvereinigung 1325 Zentren, das sind 237 mehr als ein Jahr zuvor. Obgleich immer noch mehr als die Hälfte der Versorgungszentren von Vertragsärzten getragen und geführt wird, nimmt die Zahl der in MVZ arbeitenden Vertragsärzte nur noch geringfügig zu. Insgesamt sind es nun 1.303, Mitte 2008 waren es 1198. Dagegen steigt die Zahl der angestellten Ärzte in MVZ steil: Ihre Zahl erhöhte sich binnen Jahresfrist von 3573 auf 4980. Vor allem Versorgungszentren, die sich in der Trägerschaft von Kliniken befinden, arbeiten fast ausschließlich mit angestellten Ärzten. Dort erhöhte sich die Zahl angestellter Ärzte von 1524 auf 2448. Die Zahl der Vertragsärzte, die in Klinik-MVZ arbeiten, blieb hin-

gegen mit 47 fast konstant und ohne große Bedeutung.

Die Mehrzahl der Versorgungszentren (792) beschäftigt ausschließlich angestellte Mediziner; dieser Typ nimmt überdurchschnittlich zu. Die zweitstärkste Gruppe (aktuell 430) mit einer Mischung aus Vertragsärzten und angestellten Medizinern wächst nur geringfügig. Die Zahl der MVZ, in denen nur Vertragsärzte arbeiten, ist mit 103 leicht rückläufig. Im Durchschnitt arbeiten 4,7 Ärzte in einem MVZ, 0,5 mehr als ein Jahr zuvor.

38,3% der Versorgungszentren befinden sich gegenwärtig in der Trägerschaft von Kliniken, 17,5% in sonstiger Trägerschaft. In den neuen Bundesländern sind Kliniken als Träger von größerer Bedeutung als im Westen. Die weitaus meisten Versorgungszentren gibt es in Bayern, Niedersachsen und Berlin. **hl**

Genetische Faktoren sind entscheidend Stress lässt keine grauen Haare wachsen

— Lebensstil, Stress, Ernährung – das sind die „üblichen Verdächtigen“, wenn es darum geht, das plötzliche Sprießen grauer Haare zu erklären. Doch wie eine britisch-dänische Studie mit mehr als 200 ein- und zweieiigen dänischen Zwillingsschwestern zwischen 59 und 81 Jahren gezeigt hat, sind für den „Grauschopf“ – ebenso wie für Haarausfall – in erster Linie genetische Faktoren verantwortlich [Gunn et al., PLoS One 4 (12); doi:10.1371/journal.pone.0008021].

Während eineiige Zwillinge sich in der Regel ähnlicher Haarpracht erfreuen, waren die Unterschiede bei zweieiigen deutlich größer – unabhängig von den jeweiligen Umweltfaktoren. Wie der leitende Wissenschaftler David Gunn erklärte, gäbe es trotz zahlreicher Theorien über das unterschiedliche Grau- und Dünnerwerden von Haaren kaum wissenschaftlich belegte Erkenntnisse über diese physiologischen Prozesse. **dka**

Bilddokumente *hautnah*

Ulcera cruris ohne Abheilungstendenzen

Ein 71-jähriger Patient stellt sich wegen rezidivierender, beidseitiger Unterschenkelulzera vor. Die Ulzera würden seit fünf Jahren auftreten und wären bisher immer abgeheilt, zeigten aber diesmal keine Abheilungstendenz. Sie traten gemeinsam mit einer Stauungsdermatitis im Rahmen einer schweren kardialen Dekompensation auf.

Anamnestisch ist eine Herzinsuffizienz im Stadium NYHA III bei ischämischer Kardiomyopathie, eine periphere arterielle Verschlusskrankheit im Stadium IIb nach Fontaine (Stadium III nach Rutherford) und ein Antiphospholipidsyndrom bekannt.

Bei der körperlichen Untersuchung fallen zusätzlich im Bereich der Unterschenkel petechiale Einblutungen auf. Nach initialer Besserung unter Prednisolon- und Sultamicillintherapie gehen die Effloreszenzen in ein bullöses, dann nekrotisierendes Stadium über (s. Abb.). Eine Biopsie ergibt das Bild einer leukozytoklastischen Vaskulitis, der häufigsten Form der Vaskulitis an der Haut.

Neben einer symptomatischen Therapie (z.B. körperliche Schonung, Kompressionsverbände) kommen bei schweren Hautnekrosen Kortikosteroide zum Einsatz.

Dr. med. Joachim Känel, Dr. med. Stefan Betge,
Prof. Dr. med. Hans-R. Figulla, Dr. med. Christian Jung, Jena



Foto: Känel/Betge/Figulla/Jung